

Justus Weihe

Landrat im Kreis Siegen 1936-1945

- eine Biographie von Sara Larissa Pittelkow –

Inhalt

1. Einleitung
2. Kindheit und frühe Jugend
3. Erste Schritte in der Arbeitswelt
4. Landrat in Simmern
5. Landrat in Siegen
6. Nachkriegszeit
7. Weihe und der Nationalsozialismus
8. Schluss
9. Bibliographie

1. Einleitung

Der Nationalsozialismus und der daraus folgende Zweite Weltkrieg haben große Spuren hinterlassen - auch in Siegen. Viele Menschen waren damals am Spiel der Mächte beteiligt. Einer dieser Menschen war Justus Weihe, von 1936 bis 1945 Landrat des Kreises Siegen. Wer war dieser Mensch an der Machtspitze unseres Kreises in dieser Zeit? Welche Position hat er im Kampf des Nationalsozialismus eingenommen? Welche Bedeutung hatte der Siegener Landrat überhaupt unter ständiger Beobachtung der Partei und unter der Obacht von Hitler-Liebling Paul Giesler, Gauleiter Westfalen-Süd von 1941 bis 1943?

Die nachfolgende Arbeit gibt eine biographische Darstellung von Landrat Justus Weihe. Darüber hinaus soll seine Einstellung zur NSDAP und ihren Ideologien untersucht werden in Bezug auf die Frage, welchen Einfluss Weihe auf das Mächtenspiel im Kreis Siegen eingenommen hat.

2. Kindheit und frühe Jugend

Weihe, voller Name Justus August Jakob Alexander Hellmut, erblickte am 10. März 1891 um fünf Uhr als jüngster Sohn von Dr. juris Karl Otto Friedrich August Hermann Weihe und dessen Frau Laura Maria Emilie Henriette, geborene Steinmeister, in Bünde/Westfalen das Licht der Welt. Weihes Laufbahn war beinahe vorbestimmt. Sein Vater und sein Großvater waren jeweils Richter, ebenso studierte sein Sohn später Jura. Die Brüder der Mutter waren Landräte. Alexander Steinmeister war Geheimer Regierungsbeamter und sein Bruder Otto von Steinmeister brachte es bis zum Regierungspräsidenten, wurde 1917 sogar vom Kaiser geadelt. Die Vorfahren der Familie waren berühmte Pfarrer.

Weihe besuchte zunächst die Volksschule Bünde. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts wechselte er dann auf die dortige Lateinschule. Später zog die Familie nach Kassel, wo der Vater eine bessere Stelle antrat. Dort besuchte Weihe dann schließlich von 1902 bis 1910 das Wilhelms-Gymnasium.

Nach dem Schulabschluss studierte er Rechtswissenschaften in Lausanne (wo er Mitglied eines Studentenverbands war), München und Marburg. Während dieser Zeit gehörte er keiner Burschenschaft an. Er wurde auch nie an einer Militärakademie unterrichtet.

3. Erste Schritte in der Arbeitswelt

Nach dem Studium wechselte Weihe vom Amtsgericht Fronhausen in die Verwaltung, wo er offiziell bis 1917 als Gerichtsreferendar arbeitete. Schließlich absolvierte er am 13. Dezember 1913 die erste juristische Prüfung. Ergebnis: gut. Nur sechs Tage später wurde er vereidigt.

Dann kam der Erste Weltkrieg und Weihe ging am 10. August 1914 als Kriegsfreiwilliger an die Front. Im 5. Regiment in Russland war er Dragoner-Offizier, Flieger und Luftaufklärer und schaffte es 1916 bis zum Leutnant der Reserve. Er war bei der Schlacht bei Ypern dabei, ebenso in Schaulen, dem Stellungskrieg westlich von Brody, in Flandern und bei der großen Schlacht in Frankreich. Am 6. August 1918 wurde er von einem englischen Jagdflugzeug an der Hüfte angeschossen, blieb aber dennoch bis Dezember im Krieg. Am Ende war er Träger des Abzeichen für Beobachtungsoffiziere, dem Verwundetenabzeichen in schwarz, dem Ehrenkreuz für Frontkämpfe und dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse.

Neben dem Kriegsdienst wurde er am 31. März 1918 Assessor und machte eine Ausbildung bei der Polizei. Anfang 1919 bat er dann um eine Ausbildung in den landrätlichen Geschäften in Rotenburg/Fulda beim damaligen Landrat Tuercke. So verrichtete Weihe seine ersten landrätlichen Geschäfte als Vertreter in Usingen und Gelnhausen, wo er seine spätere Ehefrau kennen lernte, deren Vater dort Landrat war. Er bekam gute Zeugnisse und wurde zudem für seine praktische Begabung und sein mustergültiges Verhalten gelobt.

Ende 1919 absolvierte er die große Staatsprüfung. Im Oktober 1920 war dann die vorgeschriebene Vorbereitungszeit erfüllt und er konnte die Prüfung für höhere Verwaltungsbeamte am 18. Dezember 1920 in Berlin absolvieren, abermals mit guten Ergebnissen. Im darauffolgenden Jahr arbeitete er als Volontär in Kassel und im Magistrat in Marburg, woraufhin der Oberbürgermeister ihn für die Verwaltung empfahl.

Ab 1921 war Weihe die rechte Hand von Regierungspräsident Dr. Brandt an der Regierung in Koblenz. So hatte er von 1921 bis 1931 das Dezernent für Allgemeine Polizei, Sicherheitspolizei, Besatzungsangelegenheiten und der Gesundheitspolizei inne. Am 12. Mai 1921 heiratete er Anna Klara Karoline Bertelsmann, Tochter des Direktors der Ravensburger Spinnerei Konrad Bertelsmann und Frieda Schweitzer. Am 03. März 1922 wurde dann seine Tochter Marianne geboren. Nach dem Tode Annas 1971 heiratete Weihe in zweiter Ehe Anna Wilhelmine verwitwete Dressler, geb. Stiepel.

Ab September 1923 war er stellvertretendes Mitglied in der Prüfungskommission für mittlere Beamte der allgemeinen Staatsverwaltung. 1926 stellte er einen Antrag auf Ent-

lassung aus dem Amt des Mitglieds des der Regierung in Koblenz angegliederten Oberversicherungsamtes. Am 28. April 1928 wurde sein zweites Kind Horst geboren.

Anfang Juli 1929 ließ Weihe sich an das Oberpräsidium in Koblenz versetzen. Hier war er stellvertretender Staatskommissar der Handwerkskammer. Zudem übernahm er das siebte Referat für Verwaltungsgeschäfte. Dort eignete er sich das Wissen über den kommunalen Verwaltungsdienst an, welches ihm später als Landrat von Nöten war.

1930 hatte er einen Skiunfall, bei dem er sich zwei Rückenwirbel brach. Dies tat seiner Karriere aber keinen Abbruch. Ein Jahr später war er Mitglied des Kyffhäuserbundes, des landwirtschaftlichen Kreisvereins, des Milchkontrollvereins, des landwirtschaftlichen Kasinos, des Pferdezuchtvereins und des Fischervereins. Im gleichen Jahr wurde er als Landrat oder Oberregierungsrat empfohlen. Im Oktober wurde er zur Bearbeitung von Wirtschaftsfragen ans Oberpräsidium der Rheinprovinz berufen. Er hatte den Ruf eines tüchtigen und strebsamen Verwaltungsbeamten mit guten Umgangsformen.

Am 04. Januar 1932 wurde er schließlich als Landrat in Simmern nominiert. Bis dato war die Familie Weihe wohnhaft in Koblenz.

4. Simmern

Seine Stelle als Landrat trat Justus Weihe noch im gleichen Monat an. Am 28. Januar 1932 wurde ihm mit der Aushändigung der Bestallungsurkunde das Amt übertragen. Simmern war der einzige protestantische Kreis in der Rheinprovinz. Dies ermöglichte dem evangelischen Weihe die Stelle. Der Landkreis Simmern hatte zu dieser Zeit große Probleme mit der Arbeitslosigkeit, zudem war wenig Industrie vorhanden und die Landwirtschaft kaum aufnahmefähig. Weihe bekam also mit seiner ersten landrätlichen Stelle einen schwierigen Posten übertragen. Doch er meisterte die Schwierigkeiten. So versicherte der Preußische Minister des Innern im November des Jahres, dass es keinen Grund zu seiner Abberufung gäbe.

Im Mai 1933 wechselte Weihe dann von der Deutschen Volkspartei zur NSDAP. Kurz darauf wurde er zum Kommissar für die Allgemeine Ortskrankenkasse bestellt und übernahm die Aufgaben der Kassenorgane. Im Oktober 1933 wurde er Regierungsrat. Nebenbei war er noch Mitglied des Verwaltungsbeirats des RWE in Essen, Vorsitzender des Kreiskriegerverbands und des Kreisfischervereins. Ein Jahr später wurde sein Schwur des Amtseids erneuert, der gleichzeitig ein Treueschwur an Hitler darstellte.

In seiner Zeit in Simmern war Weihe verantwortlich für große Notstandsarbeiten, Schaffung von Kulturland, Flussregulierungen, Wiesenmeliorationen und Anlegung von

Wasserläufen. Außerdem plante er ein großes Entwässerungsprojekt. Er war bekannt als ein Mensch, der mit Umsicht regierte und ein liebevolles und entgegenkommendes Wesen inne hatte. Zudem hatte er den Ruf großes Verständnis für die Sorgen der Bevölkerung zu haben. Der Regierungspräsident wollte ihn in Simmern halten, dennoch wurde Weihe am 11. Februar 1936 nach Siegen beauftragt. Diese Beauftragung wird als eine Strafversetzung angesehen. Sein Sohn Horst erinnert sich allerdings, dass der Vater freiwillig wechselte, um Problemen mit der Partei zu entgehen. Ein treuer Parteimann machte ihm damals in Simmern das Amt streitig. Außerdem war der Kreis Siegen größer und beinhaltete damit eine bessere Stelle.

5. Siegen

Weihe's Vorgänger in Siegen, Landrat Goedecke wurde 20. Februar 1936 ans Oberpräsidium in Münster versetzt. So trat Weihe zunächst als Vertretung am 3. März seinen Dienst in Siegen an. Er war dort der letzte Landrat "alter Art", sprich Träger des Doppelamtes Staatsbeamter/Leiter der Kreiskommunalverwaltung. Ab dem 14. September wurde er dann unter Zustimmung des Gauleiters Westfalen-Süd, Josef Wagner, definitiv Landrat. Nach seiner endgültigen Versetzung zog er ins kreiseigene Gebäude Giersbergstraße 25. Als Miete zahlte die Familie Weihe den staatlichen Wohngeldzuschuss. Noch dazu bekam er einen Dienstwagen gestellt.

Schon zwei Jahre vor erneutem Kriegsausbruch wurde er der Vertreter der gemeindlichen Anstellungsbehörden für die Abschlussprüfung an der Heeresfachschule. Außerdem nahm er an einer militärischen Übung der Luftwaffe in Kassel, der Fliegeraufklärungsgruppe 124 Kassel-Rothwesten, teil. Im August 1937 wurde er sogar zum Oberleutnant der Landwehr der Fliegertruppe im Bereich des Luftkreiskommandos IV ernannt.

Doch im Jahr 1938 fiel er in Ungnade des Naziregimes. Am 25. August wurde er, unter Vorbehalt einer Beförderung zum Oberregierungsrat, ab September an die preußische Landesverwaltung in Magdeburg versetzt. Am 14. September 1938 wurde er vom Regierungspräsidenten aus dem Amt in Siegen entlassen. Als Nachfolger war Regierungsrat Ebel vorgesehen. Dieser war treues NSDAP- und SA-Mitglied. Im Oktober sprach Weihe in München bei Ministerialdirektor Sommer vor und bat um eine Aufhebung der Versetzung. Er gab an, einzelne Familienmitglieder seien erkrankt, man teile sich eine Wohnung mit Verwandten und die Kinder seien zudem noch in der Berufsausbildung. Seine Bitten wurden erhört und die Versetzung wurde im Oktober aufgehoben und die Beförderung zurückgezogen.

Doch die Ruhe hielt nicht lange an. Nicht mal ein Jahr später, am 9. September 1939, wurde er ins Ostgebiet abgeordnet. So wurde Weihe Landrat in Radom/Polen. Er arbeitete in Kalisch, half dort die deutsche Verwaltung aufzubauen und hat sich als kommissarischer Regierungsrat Verdienste erworben. Doch Weihe bat um Entlassung und Rückkehr nach Siegen. Diesem Antrag wurde stattgegeben und er kam im April 1940 wieder zurück ins Siegener Landratsamt. Dort wurde er, offiziell entgegen eigener Wünsche, zur Erfüllung kriegswichtiger Verwaltungsaufgaben vom weiteren Heeresdienst freigestellt. Anders erging es Landrat Dr. Evers in Olpe, für den Weihe von Januar bis April 1941 die Vertretung übernahm. Auch in Bad Berleburg übernahm er 1942 die Vertretung. Am 10. September 1941 wurde ihm das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ohne Schwerter verliehen, am 16.10.1943 das Luftschutz-Ehrenzeichen, da er in Regierung und Verwaltung großen Wert auf den Luftschutz gelegt hat.

In seiner Siegener Zeit war Weihe verantwortlich für das Zustandekommen eines umfangreichen Luftbildwerks, er war Förderer der Obuslinien und dem Ausbau der Durchgangsstraßen. Er wollte von der Einzelbebauung zur geschlossenen Siedlung gelangen, denn er strebte einen planvollen Bau an. Weihe erweiterte das Schulsystem in Siegen, wobei er das Berufsschulzwecksystem initiierte, woraus dann die Kreisberufsschule wurde. Großes Interesse hatte er auch an der Land- und Forstwirtschaft. Die Leistung der Milchwirtschaft wurde durch die Gründung eines Bullenhaltungs-Zweckverbands gesteigert. Außerdem wurden die Gemeinden mit einer zentralen Wasserversorgung versehen. Unter seiner Amtszeit entstand die Planung zur Breitenbachtalsperre.

Weihe galt als überdurchschnittlich fachlich kompetent, ausgleichend und umgänglich. Er hielt betonten Kontakt zu den Amtsbürgermeistern, den Bürgermeistern der Gemeinden und kam öfter mit den örtlichen Verwaltungsstellen zusammen, wie z.B. den Haubergsvorstehern. Gute Beziehungen hatte er zum Beispiel zu Waldrich und Bernhard Weiß. Horst Weihe erinnert sich, dass der Vater ständig unterwegs war, um Leute zu treffen oder die Landwirtschaft zu besichtigen. Dabei war er stets zivil gekleidet, die zahlreichen Uniformen trug er nur selten. Er hatte den Ruf, ein Freund von allen zu sein, eine aufrechte, betont zurückhaltende, aber herzengute und loyale Person. Er half bei Luftangriffen und war im DRK tätig. Aber er war auch ein passionierter Jäger, was ein typisches Hobby der alten Beamten war. Vor allem aber gab er an, mit Leib und Seele bei seinem Beruf zu sein, da dieser so vielseitig sei.

6. Nachkriegszeit

Im April 1945 nahmen mit dem Kriegsende die Amerikaner die Stadt Siegen ein. Durch die Übernahme der Regierung, wurden automatisch alle Personen der höheren Ämter festgenommen. So auch Justus Weihe, zu der Zeit lebend in Hilchenbach. Ab Mai bis mindestens Oktober war er in Staumühle-Sennelager/5 bei Paderborn inhaftiert. Schließlich setzte sich seine Tochter Marianne dafür ein, dass der Vater wegen seiner schlechten Gesundheit freigelassen wurde.

Schon gleich nach seiner Festnahme wurde der damalige SPD-Abgeordnete Fritz Fries als sein Nachfolger ins Landratsamt berufen. Dann, im Juni 1945, wurde Weihe von seinem Amt suspendiert. Zwei Monate später entließ ihn die Alliierte Militärregierung aus dem Amt, ohne Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung. Nur falls eine Bedürftigkeit bestände, hätte er Anspruch auf ein Drittel seines Grundgehalts als Rente.

Nach seiner Entlassung aus der Haft arbeitete Weihe als Rechtsanwalt. Dies war nur durch das neueingeführte englische System möglich. Bis dahin musste man Gerichtsreferendar gewesen sein, um Anwalt zu werden. Weihe war allerdings Regierungsreferendar, da er wie viele andere das Landratsamt als Ziel gehabt hatte. 1948 stellte er einen Antrag auf Wiedereinstellung an der Verwaltung. Er kam in ein Entnazifizierungsverfahren und wurde schließlich als "makellos" eingestuft. Nun hatte er wieder Anspruch auf sein volles Gehalt sowie eine Stelle in der Verwaltung, so lange er noch dienstfähig sei. Man konnte ihm zu dieser Zeit keine freie Stelle an der hiesigen Regierung anbieten, wollte aber überprüfen, ob woanders etwas frei sei. Weihe hatte ohnehin keine Wünsche auf ein bestimmtes Amt angegeben.

Noch im selben Jahr musste sich Weihe einer Operation wegen Hautkrebs unterziehen. Ein ärztliches Zeugnis besagte, dass seine Gesundheit stark eingeschränkt sei. Der untersuchende Arzt stufte ihn als "dienstunfähig" ein. Daraufhin wurde Weihe ab dem 1. Januar 1949 in den Ruhestand versetzt. Doch noch bis zum siebzigsten Lebensjahr war Weihe als Verwaltungsrechtsrat tätig. Bis 1960 blieb er Vorsitzender des Kreisverbandes Siegen im Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Auch nach dreißig Jahren war er noch bekannt und geschätzt. Schließlich starb er am 4. Januar 1980 in Siegen.

7. Weihe und der Nationalsozialismus

Es ist schwierig zu beurteilen, welche Position Justus Weihe in der Machtpolitik der dreißiger und vierziger Jahre eingenommen hat. Fest steht, dass Weihe seine Position nicht dem Nationalsozialismus zu verdanken hatte. Seine landrätliche Stelle in Simmern bekam er Anfang 1932, ein Jahr vor Hitlers Machtübernahme. Es heißt, er sei zu dieser

Zeit schon Gegner des Nationalsozialismus gewesen. Trotzdem blieb er 1933 im Amt, während viele andere aus dem Dienst entfernt wurden. Entscheidend wird gewesen sein, dass er im Mai 1933 der NSDAP beitrug. Weihe erklärte später, er habe sich dem Regime als Beamter nicht entziehen können. Weiter gab er an, der damalige Kreisdeputierte habe ihm mit Amtentzug gedroht, sollte er nicht Parteimitglied werden. Weihe war bis dahin Mitglied der Deutschen Volkspartei (DVP) gewesen. Nach seinen Angaben trat diese geschlossen der NSDAP bei. In Simmern war als Mitkämpfer des NS-Bewegung geschätzt. So nahm er im gleichen Jahr auch an einem Parteitag in Nürnberg teil.

Er wurde ebenfalls Mitglied der SS. Nach eigenen Angaben hätte er sonst Mißtrauen erweckt. Außerdem habe er nie mehr Engagement gezeigt, als zwei Reichsmark monatlich zu geben. Ähnlich verteidigte er seine Position als Kreisrechtsberater: Er habe dieses Amt ohne gefragt zu werden bekommen. Zudem seien seine Ratschläge nie erbeten gewesen, man habe ihm das Amt nur ehrenhalber gegeben. Nebenbei war er Vorsitzender des Rechtswahrerbundes, der sei aber von der Partei unabhängig gewesen. Horst Weihe erzählte, der Vater habe an keiner einzigen Sitzung teilgenommen. Ebenso gehörte er angeschlossenen Verbänden an, wie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), dem Reichsbund für Leibesübungen, dem NS-Reichskriegerbund, der Deutschen Jägerschaft sowie dem Tennisklub und dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein. Später trat er dem Reichsluftschutzbund (RLB) und dem Roten Kreuz (DRK) bei.

Trotzdem kam es zu Problemen mit der Partei. Nach der Machtübernahme hisste die Partei die Hakenkreuzfahne. Die war zu dieser Zeit allerdings noch Partei- und keine Staatsfahne. Daraufhin ließ Weihe sie herunter holen und hisste die Preußische Flagge. Zudem weigerte er sich, eine parteiunbeliebte Sekretärin zu entlassen. Dies sah er als Grund für seine Strafversetzung nach Siegen 1936.

Auch in Siegen schwankte seine Beziehung zur NSDAP zwischen Problemen und Anerkennung. 1937/38 lehnte er es ab, SA-Führer zu werden. Im August 1938 bekam er dann aber das Ehrenzeichen 2. Stufe für seinen Treuedienst ausgehändigt. Gleich im Anschluss wurde Weihe allerdings zum Oberregierungsrat an die preußische Landesverwaltung in Magdeburg befördert. Diese Beförderung wird wieder als Strafversetzung gedeutet. Man warf Weihe vor, der SPD nahe zu stehen und mit einer „unarischen“ Frau verheiratet zu sein. Beides war eine ungerechtfertigte Intrige. Seine Frau Anna Bertelsmann stammte aus einer sehr angesehenen Familie. Im September 1938 wurde er sogar aus der Partei ausgeschlossen. Doch es setzten sich verschiedene einflussreiche Personen für ihn ein. Die Vorwürfe wurden zurück gewiesen. Weiter hieß es, Weihe sei auf Grund seiner Erziehung im Elternhaus ein scharfer Gegner der Marxisten. So wurde nicht nur seine

Versetzung aufgehoben und auch der Parteiausschluss im Januar 1939 zurückgezogen, sondern zusätzlich ernannte man ihn noch im November 1938 zum Hoheitsträger der NSDAP als Kreisrechtsamtleiter.

Ein Jahr lang herrschte Ruhe. Noch im Februar 1939 beteiligte Weihe sich an der Verleihung des Mutterkreuzes an besonders geeignete Mütter und Kinder unter nationalsozialistischen bzw. rassenhygienischen Gesichtspunkten. Ein halbes Jahr später erfolgte die nächste Abordnung, diesmal ins besetzte Ostgebiet. Aus seiner Dienstzeit in Kalisch schrieb er einen Brief an den Regierungspräsidenten Dr. Ludwig Runte, welcher ein aktives Mitglied der NSDAP und SA war, bevor er später auf Hitlers Befehl von der SS überwacht wurde. Weihe schrieb in diesem Brief, die Zusammenarbeit mit der Partei sei kameradschaftlich und reibungslos, zudem genösse er viel Förderung. Er hoffte auf einen Besuch Runtens. Gleichzeitig bittet er aber wieder um die Rückversetzung nach Siegen. Er hatte offensichtlich kein Interesse, sich an der Ostpolitik der Partei zu beteiligen. Später sagte er zusätzlich, er habe verhindern wollen, dass ein echter Nazi das Landratsamt in Siegen bekäme.

Nach der Kapitulation sagte der Regierungspräsident von Arnsberg, Weihe habe sich dienstlich und außerdienstlich als äußerst aktives Mitglied der NSDAP erwiesen und sei zudem noch förderndes Mitglied der SS gewesen. Kurz darauf wird er allerdings als nichtaktives Mitglied beurteilt.

Diese Fragen wurden 1948 im Rahmen des Entnazifizierungsprozesses wieder aufgeworfen. Verschiedene Zeugen sagten dabei für ihn aus und entlasteten ihn vor dem Gericht. Es hieß, es sei ein Wunder, dass er überhaupt Landrat geblieben sei, sein Boykott habe an Sabotage begrenzt.

Laut Zeugenaussagen war Weihe ein Gegner der Partei: Entgegen dem Kampf gegen die Kirche, blieb er dieser treu. Er traf sich mit dem Pfarrer der Bekenntniskirche und ließ dort sogar seinen Sohn Horst konfirmieren. Vor Kriegsende hat er sich außerdem mit Pfarrer Münker für den Rückzug der Truppen aus Siegen eingesetzt. Zusammen fuhren sie unter Lebensgefahr nach Bockendorf um dort mit General Engel über die Nichtausführung des Sprengbefehls und der Evakuierung zu verhandeln. Den Leuten wurde damals gedroht, dass eine neue Waffe eingesetzt, das Wasser abgestellt, Leitungen gesprengt, Kochstellen zerschlagen oder Stolleneingänge zugeschlossen würden, sollten sie nicht ihre Häuser verlassen. Weihe hat sie persönlich zurückgerufen und zum Bleiben bewegt. Dabei bestand er darauf, wie der Kapitän auf seinem untergehenden Schiff, in der Stadt zu bleiben. Er wurde daraufhin als Überläufer angesehen, da er sich trotz Androhung der Todesstrafe dem Befehl widersetzte in den Stab des Kreisleiters zu kommen. Er wurde als

politisch unzuverlässig eingestuft und die Aufgaben der Kreiskommission wurden auf Oberbürgermeister Fißmer übertragen. Er verhinderte auch die Sprengung von Wasser- und Gaswerken, weigerte sich Benzin für Parteizwecke zu geben, setzte sich für die anständige Unterbringung der alliierten Flieger ein, verhinderte braune Schwestern im Krankenhaus, stellte der Partei keine Räume zur Verfügung, befahl Schulungsbriefe der Feuerwehr zu vernichten, widersetzte sich bei Bewirtschaftungsmaßnahmen und nahm trotz Verbot an der Beerdigung seines Freundes von Sali teil. Als Landrat unterstand ihm die örtliche Polizei. Dies konnte er nutzen, um gegen die Gestapo zu handeln. So gelang es ihm die grundlos inhaftierte Frau von Cantstein zu befreien.

Sein Verhältnis zur Partei soll kühl gewesen sein und angeblich hätten die Nazis alles getan, um Weihe zu entlassen. Es hieß, er war als Nazigegner bekannt und verweigerte dem Sicherheitsdienst die Akteneinsicht. Gegen die Wünsche der Nationalsozialisten brachte er die leitenden Beamten des Siegener Ausschusses nicht zur Partei. Er war beeindruckt von Churchills Darstellung des Ersten Weltkrieges. Er rettete das Buch aus der Kreisbibliothek vor den Flammen der Bücherverbrennung und machte sich damit strafbar. Es ist noch heute im Besitz der Familie. Beschwichtigend unterschrieb er Briefe an entsprechende Personen trotzdem mit "Heil Hitler!".

Die Richter entschieden, das Material habe bewiesen, dass er als Landrat Widerstand leistete und Nachteile von der Bevölkerung, wie von politisch Personen fernhielt, dass er ein Freund von allen war, ohne Berücksichtigung politischer Einstellungen. Trotzdem gab es 1944 182 Lager für Kriegsgefangene und Fremdarbeiter im Kreis Siegen, in denen 9000 sowjetische Gefangene lebten. Zu der Zeit waren viele Zivilisten bewaffnet und suchten die Wälder nach Alliierten ab.

Die Entnazifizierungsunterlagen besagen weiter, Weihe habe die Judenaktionen und die Vernichtung der Erbkranken verurteilt und sich nicht an Rassenverfolgungen beteiligt. Trotzdem brannte am 10. November 1938 die Siegener Synagoge und alle männlichen Juden wurden am selben Tag verhaftet und für vier bis sechs Wochen ins KZ Oranienburg bei Berlin geschickt. 1938 wurden die Juden öffentlich in Hilchenbach verhöhnt. Die erste Deportation geschah schon am 28. Oktober des selben Jahres. Dabei wurden die Eheleute Rosenblum in den Tod geschickt. Später gab es noch drei weitere Transporte: am 28. April 1942 nach Zamosc/Polen, am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt und am 15. März 1943 nach Auschwitz-Birkenau. 1933 lebten 211 Juden im Siegerland, davon wurden 120 ermordet. Wer nicht starb, wanderte aus. So konnte sich das Siegerland im September 1944 damit rühmen, "judenfrei" zu sein.

Inwieweit Justus Weihe dieses hätte verhindern können, bleibt fraglich. Fakt ist, dass die Militärregierung ihn am 12. Juli 1948 unter den Bestimmungen der Verordnung entlastete. Er wurde in die fünfte Kategorie eingestuft: unbedingt tragbar, makellos, ohne Sperre.

8. Schluss

Die politische Stellung Justus Weihes bleibt eine Haltung zwischen "treuer Parteiaktivist" und "selbstloses Gegner". In Bezug auf die zahlreichen Zeugenaussagen und die entscheidende Einstufung des Entnazifizierungskommission kann man davon ausgehen, dass Weihe kein ideologischer Parteigänger war. Horst Weihe bezeugte, dass sein Vater stets versucht war, die Partei zu boykottieren. Doch die Vorstellung eines tapferen Märtyrers dürfte übertrieben sein.

Weihe, 1891 geboren, stammt aus einem Hause des Bildungsbürgertums. Ebenso wie sein Vater und zwei seiner Onkel schlug er eine juristische Verwaltungslaufbahn ein und wurde dabei der letzte Landrat Siegens nach "alter Art". Der deutsche Bildungsbürger war in der Regel politisch liberal, konservativ bis kaisertreu. In diese Richtung ist vermutlich auch Justus Weihe einzuordnen, der bis 1933 Mitglied der DVP war. In den 30er Jahren brach die liberale Mitte der deutschen Politik weg und viele Bildungsbürgertum sind mit naivem Glauben an eine bessere Zukunft zum Nationalsozialismus übergegangen. Dazu gehörte wohl auch Weihe, der selber angab, sein Verband der DVP sei geschlossen zur NSDAP gewechselt. Sein Sohn beschrieb den Vater als korrekt und ehrlich, ein richtiger preußischer Beamter. Er gibt zudem an, der Vater habe immer betont, Stresemann sei der richtige Mann gewesen. Horst Weihe erzählte zudem vom guten Verhältnis zum Vater. Dieser habe noch die strenge Art eines alten Pfarrerhaushalts inne gehabt, sei aber nie handgreiflich geworden.

Weihe hatte als Landrat eine sehr beliebte Machtposition inne, die viele anstrebten. In dieser fühlte er sich nach eigener Aussage sehr wohl. Im Gegenzug wurde er noch Jahre nach seinem Amtsaustritt geschätzt und anerkannt.

9. Bibliographie

"Die Juden im Siegerland zur Zeit des Nationalsozialismus". hrsg. Dietermann, Klaus, Übach, Gerd, Welkert Hans-Joachim, Siegen 1981

Dietermann, Klaus: Siegen - eine Stadt unterm Hakenkreuz, Stätten des Nationalsozialismus, des Widerstands und heute Gedenkstätten. Siegen 1994

Elkar, Rainer S.: Menschen - Häuser - Schicksale, Hilchenbach zwischen Monarchie. Diktatur und Republik, Kreuztal 1992

Feldmann, Gerhard, Heintz, Mirko: Die "Heimatfront" - Krieg und Alltag im Siegerland. "Der Nationalsozialismus im Siegerland, Ein Quellenband zur Regionalgeschichte" hrsg. Flender, Armin, Schmidt, Sebastian, Siegen 2000

Grebel, Markus, Mertens, Joachim: Spuren der Gewalt, Verbrechen von Angehörigen der SA und des FAD im Siegerland in den 30er Jahren. "Der Nationalsozialismus im Siegerland. Ein Quellenband zur Regionalgeschichte" hrsg. Flender, Armin, Schmidt, Sebastian, Siegen 2000

Irlé, Lothar Dr.: Siegerländer Persönlichkeiten- und Geschlechter-Lexikon, Siegen 1974

"Krieg und Elend im Siegerland, Das Inferno an der Heimatfront in den 1940er Jahren." hrsg. Müller, Adolf, Siegen 1981

Lilla, Joachim: Leitende Verwaltungsbeamte und Funktionsträger in Westfalen und Lippe (1918-1945/46), Biographisches Handbuch. Münster 2004

Pfau, Dieter: Christenkreuz und Hakenkreuz, Siegen und das Siegerland am Vorabend des "Dritten Reiches". Bielefeld 2000

Romeyk, Horst: Verwaltungs- und Behördengeschichte der Rheinprovinz 1914-1945. Düsseldorf 1985

Schmidt, Ihmke: Reaktionär oder modern? - Frauenleben im Nationalsozialismus. "Der Nationalsozialismus im Siegerland, Ein Quellenband zur Regionalgeschichte" hrsg. Flender, Armin, Schmidt, Sebastian, Siegen 2000

Stelbrink, Wolfgang: Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe, Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischem Anhang. Münster 2003

Personalakten:

1) Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster

-Kreis Siegen, Landratsamt Siegen generell [z. B. Nr. 1951 Vereinfachung der Verwaltung im Kriege usw. (Handakten des Landrats Weihe) 1941-1944] und Kreisausschuss Siegen generell

- Personalakten Oberpräsidium G 12

- Oberpräsidium Münster generell (z. B. Nr. 7443 lt. Stelbrink)

2) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin

- HA Rep. 77 Ministerium des Innern generell (z. B. Nr. 4435 lt. Stelbrink)

- HA Rep. 90 Staatsministerium

- HA Rep. 125 Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte

3) Bundesarchiv Berlin Document Center

-Nr. Akte Weihe (lt. Stelbrink)

4) Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf

-Entnazifizierungsakten.

5) Landeshauptarchiv Koblenz

-491 Landratsamt Simmern

-492 Kreisausschuss Simmern

6) Kreisarchiv Rhein-Hunsrück, Simmern.

7) Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein

Kreisausschussprotokolle des Altkreises Siegen von 1936 bis 1944.

8) Siegener Zeitung 20.02.1936, 12.10.1939, 12.03.1955, 09.03.1959, 09.03.1961, 09.03.1966, 09.03.1971, 13.03.1971, 09.03.1976, 07.01.1980, Unser Heimatland 1974, S. 44-48, Westfalenpost 08.03.1971

9) Archiwum Panstwowe w Kaliszu, 62-800 Kalisz, ul. Zlota 43 Tel: 73-591 (wg. Kalisz)

10) Bundesarchiv R 18/3819

Zeitzeugenaussage: Horst Weihe